

## Wirtschaft

### **Moderne Handys als Kostenfalle Mobiltelefone: Oft genügt ein Knopfdruck, man ist im Internet, und der Gebührenzähler tickt. Wie man dem entgeht.**

Von Mathias Eberenz

**Hamburg** - Die 5,20 Euro für "Datenverbindungen" auf der monatlichen Handyrechnung konnte sich Vanessa Müller (Name geändert) zunächst nicht erklären. "Normalerweise zahle ich 30 bis 40 Euro für Grundgebühr, Telefonate, SMS und Mailboxabfragen. Was diese 5,20 Euro sollen, weiß ich nicht", sagt die 23jährige Anwaltsgehilfin. Sie ging zum Handyshop an der Ecke, wo sie sich erst kürzlich ein neues Gerät geholt hatte - kostenlos, weil sie ihren Vertrag verlängert hatte - und bekam die Antwort: "Ich muß wohl immer mal wieder versehentlich auf den bunten Knopf unter dem Display gedrückt haben - und der hat mich mit dem Internet verbunden", sagt sie.

Ein Problem, das immer mehr Handykunden haben. Denn immer öfter sind die Handys von Nokia, Motorola, Samsung und Co. "gebrandet", also auf die Wünsche der Mobilfunkanbieter zugeschnitten. Etwa mit speziellen Tastenbelegungen und Menüführungen, die unweigerlich ins Internet führen, wo der Kunde für jede Seite zahlt. Wie das Branding funktioniert und worauf man achten sollte - das Abendblatt gibt wichtige Tips.

#### **Was heißt Branding?**

"Brand" ist der englische Begriff für eine Marke. Ein "gebrandetes" Handy trägt das Logo des Betreibers. Dazu ist das Gerät über Tastaturbelegung und Menüführung auf die Angebote eines bestimmten Netzbetreibers wie T-Mobile oder Vodafone eingestellt. Bestimmte Tasten führen dann ohne Rückfrage zu den kostenpflichtigen Internetangeboten. Das klingt praktisch. Doch die Voreinstellungen lassen sich nur schwer wieder zurücksetzen.

#### **Warum gibt es Branding?**

Positiv gesagt: Um es dem Handykunden leicht zu machen, Nachrichten abzurufen, im Internet zu surfen oder Klingeltöne herunterzuladen. Verbraucherschützer aber werfen den Anbietern vor, daß sie die Handys in puncto Menüführung und Tastaturbelegung bewußt verändern, um den Kunden kostenpflichtige Dienste aufzuzwingen. Der Vorwurf: T-Mobile, Vodafone und Co. locken ihre Kunden zunächst mit günstigen, gebrandeten Handys. Doch letztlich zahlt der Kunde

drauf, wenn er - oft schon auch aus Versehen - auf Knöpfe drückt, die zu den kostenpflichtigen Angeboten führen.

### **Wie funktioniert die Kostenfalle?**

Die Internettasten sind meist besonders prominent angebracht, etwa unter dem Display. Ein typisches Beispiel: Das beliebte Handy SonyEricsson T610 hat an der rechten Seite einen Knopf, den man beim Telefonieren unbemerkt mit dem Daumen berührt. Das Betätigen des Knopfes aber stellt eine Verbindung zum Internet her - auf die Startseite des Netzbetreibers. Ein Beispiel sind die Portale Vodafone live oder t-zones. Dort gibt es Nachrichten, Wetterberichte, Kinoprogramme, Börsenkurse oder MMS-Grüße zum Valentinstag.

### **Was kosten das Surfen im Netz?**

Die Gebühren für Datendienste sind für die Verbraucher sehr unübersichtlich. Während Telefongespräche in Minuten abgerechnet werden und in der Regel klar auf den Verkaufsprospekten und Internetseiten der Anbieter ausgewiesen werden, finden sich die Preise für Onlineverbindungen oft im Kleingedruckten. Schlimmer noch: Das Surfen auf den Portalen wird nach Datenvolumen abgerechnet. Beispiel Vodafone: Hier kosten zehn Kilobyte zehn Cent. "Eine Seite enthält etwa zehn bis 15 Kilobyte", sagt eine Firmensprecherin auf Nachfrage. Im Prospekt oder auf den Internetseiten sucht man diese Information vergeblich. Wer über das Vodafone live-Portal hinaussurft, etwa zur Suchmaschine Google, zahlt sogar 19 Cent pro zehn Kilobyte Datenvolumen. Immerhin: Für fünf Euro im Monat kann man unbegrenzt innerhalb des Vodafone-Portals surfen.

### **Welche Nachteile hat Branding?**

Gebrandete Handys sind stark auf Angebote und Funktionen eines bestimmten Mobilfunkanbieters ausgerichtet. Wer den Anbieter wechselt, muß mit Problemen rechnen. Denn die Voreinstellungen - etwa auf das Internetportal des vorherigen Anbieters - lassen sich nach einem Wechsel der Chipkarte nicht ohne weiteres ändern oder löschen. Dafür sorgen umfangreiche Programmierungen der Anbieter. Branding hat noch weitere Nachteile: So belegen die vorinstallierten Logos, Bilder und Klingeltöne wertvollen Speicherplatz, der sonst für Adreßbucheinträge, für SMS und MMS, oder für Fotos genutzt werden könnte. Außerdem arbeitet die eingebaute Software langsamer als in einem ungebrandeten Handy, sagen Experten.

### **Was hilft gegen die Kostenfalle?**

Wer sein Handy nie für das Surfen im Internet nutzen möchte, kann den Zugang zum Netz unterbinden. In der Regel muß man dazu im Menü die Einstellung für das WAP-Profil suchen und dort die eingestellten Zugangsdaten löschen - oder ein neues Profil mit ungültigen Verbindungsdaten erstellen (siehe Infotext unten: Beispiel SonyEricsson T610). Dann fallen beim Drücken auf den Knopf keine Kosten mehr an. Gegen

unbeabsichtigte Zugriffe per Knopfdruck hilft auch das Einrichten einer Tastensperre nach jedem Anruf. Eine häufig gewählte Lösung ist das De-Branding des Handys.

### **Was ist De-Branding?**

Das Entfernen der vom Netzbetreiber ins Handy eingebauten Voreinstellungen heißt De-Branding. Dabei werden die Handys durch das Aufspielen einer Software wieder in den Originalzustand versetzt. Die Folge: Bilder, Themen und Klingeltöne der Netzbetreiber verschwinden. Und alle Dienste wie MMS oder Internetzugänge per WAP oder GPRS sind wieder frei einstellbar. Anbieter wie smartmod.de oder mptelecom.de bieten diese Dienstleistung für 20 bis 30 Euro an. Das Gerät muß dazu aber eingeschickt werden. Wichtig: Beim De-Branding werden alle Bilder, Klingeltöne und Einstellungen, die Sie bisher gemacht haben, unwiderruflich gelöscht. SMS-Nachrichten und Telefonbucheinträge bleiben erhalten.

### **Und was ist mit der Garantie?**

Verbraucherzentralen warnen davor, daß beim De-Branding die Hersteller-Garantie für das Handy erlöschen könnte. Grund: Die Software auf dem Handy unterliegt dem Urheberrecht. Änderungen sind nur mit Einverständnis des Herstellers möglich. Sollte es zu einem Garantiefall kommen, kann der Handy-Hersteller anhand der IMEI-Identifizierungsnummer erkennen, ob auf dem Gerät noch die lizenzierte Software vorhanden ist. Falls nicht, greifen die Garantieansprüche möglicherweise nicht mehr.

erschienen am 12. Februar 2005 in Wirtschaft

◀ zurück